

Aufgabe – Aufklärung – Auftrag

Auf einen Espresso mit der Klimaaktivistin Clara Duvigneau zur Atmosphäre von Bibliotheken

Die 2002 in Berlin geborene Klimaaktivistin Clara Duvigneau studiert derzeit an der TU Berlin im Fach Ökologie und Umweltplanung. Seit Herbst 2020 engagiert sie sich ehrenamtlich für »Fridays for Future«, dessen Berliner Pressesprecherin sie seit August 2021 ist. Begonnen hat ihr Engagement für diese Bewegung über die Studierendeninitiative der TU Berlin. Im Sommer 2021 organisierte sie das Klimagerechtigkeitscamp mit, das etwa drei Monate neben dem »Haus der Kulturen der Welt« unter dem Motto »#WirBleibenBisIhrHandelt!« bestand. Zuletzt stand sie am 24. September 2021 beim Globalen Klimastreik vor 100 000 Demonstrantinnen und Demonstranten moderierend auf der Bühne. Auf den globalen Klimastreiks vom 22. Oktober 2021 und am 25. März 2022 hat sie Fridays for Future als Pressesprecherin repräsentiert.



Auf einen Espresso mit Clara Duvigneau.

Dirk Wissen: Alle reden über das Wetter, können wir über das Klima und die Atmosphäre von Bibliotheken sprechen?

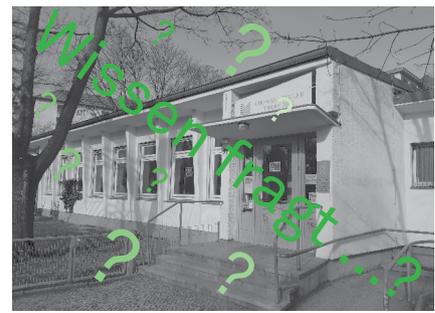
Clara Duvigneau: Prinzipiell ist es ja mal so, dass Bibliotheken, insbesondere staatliche Bibliotheken, eine Vorbildfunktion haben, wie eigentlich alle staatlichen Institutionen. Und dass diese mit einem guten Beispiel und einem vielfältigen Angebot zur Klimabildung vorgehen sollten, ist super wichtig und sollte

man in der aktuellen Situation der Klimakrise auch erwarten können. Was mir am wichtigsten ist, ist, dass die Menschen verstehen, dass die Klimakrise auf jeden Fall weiter drastisch voranschreiten wird, auch wenn wir jetzt akut ganz, ganz viele Maßnahmen ergreifen. Eigentlich sind wir nur noch in einem Prozess der Schadensbegrenzung. Ich habe das Gefühl, dass diese Dringlichkeit immer noch nicht in der Gesellschaft angekommen ist. Hier müssen Bibliotheken für Aufklärung sorgen. Ich erlebe noch immer bei sehr vielen Menschen, dass sie das allumfassende Ausmaß der Klimakrise noch nicht begriffen haben. Da würde ich mir wünschen, dass alle Menschen, die sich mit der Klimakrise auseinandergesetzt haben, es auch als ihre Aufgabe sehen, andere Menschen aufzuklären und mit anderen in Diskussion zu treten und wegzugehen von dieser individuellen Konsumkritik, hin, zu einem politischen Wandel.

Gab es für Sie einen Beweggrund, sich aktiv mit der Klimakrise auseinanderzusetzen und sich bei »Fridays for Future« ehrenamtlich zu engagieren?

Ich bin mit dem Thema Klimaschutz aufgewachsen, da mein Papa mich bereits sehr früh an den Klimaschutz herangeführt hat und mir immer wieder erklärte, dass das eine wichtige Sache ist, um die wir uns alle kümmern müssen. Je mehr ich mich mit der Klimakrise auseinandergesetzt habe, desto klarer wurde mir, ich muss etwas dagegen unternehmen. Ich kann und will nicht weiter tatenlos zusehen, wie diese Krise immer weiter eskaliert.

Die EU-Klimaziele sind benannt und es gibt den Koalitionsvertrag »Mehr Fortschritt wagen«. Wie konkret sind die darin benannten Klimaziele für eine



Thomas-Dehler-Bibliothek, Berlin

sozial-ökologische Marktwirtschaft auch umsetzbar?

Der Koalitionsvertrag besagt, dass er 1,5-Grad-konforme Ziele, also die Ziele des Pariser Klimaabkommens, als Maßnahmen beschließen würde. Das ist einfach nicht richtig. Wir haben zu den Zielen der Bundesregierung, das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen, eine Machbarkeitsstudie beim »Wuppertal Institut« in Auftrag gegeben, um diese vorgesehenen Maßnahmen genauer unter die Lupe zu nehmen. Dann haben wir das Ergebnis der Studie mit dem Koalitionsvertrag verglichen. Daraus ist ersichtlich, dass das nicht übereinstimmt und dass das nicht funktioniert mit den im Koalitionsvertrag beschriebenen Maßnahmen, die beschlossen werden sollen. Das ist ein Schritt in eine sehr gute Richtung, aber es ist ein zu kleiner Schritt. Und den Menschen gegenüber zu kommunizieren, dass diese Maßnahmen nicht ausreichen werden, ist schwierig.

Fridays for Future trägt viele Fakten und Wissen zur Klimakrise zusammen. Und wenn die Informationen nicht vorhanden sind, wird eine entsprechende Studie in Auftrag gegeben. Aber reicht das aus oder werden nicht noch weitere Quellen für einen Faktencheck benötigt?

Fridays for Future ist sehr darauf gepolt, gerade geopolitische Entscheidungen mit Fakten kritisch zu hinterfragen. Wir arbeiten sehr eng mit den »Scientists for Future« zusammen. Das sind Wissenschaftler aus allen möglichen Bereichen, die sich zusammengeschlossen haben, um die Klimakrise zu bekämpfen. Das sind alles sehr renommierte Expertinnen und Experten, die für Datengrundlagen sorgen, auf die man sich verlassen kann. Ich glaube, es ist immer

wichtig, alles kritisch zu hinterfragen und vielleicht auch noch irgendwie weitere Quellen als Bezug zu Rate zu ziehen. Unsere Studie vom »Wuppertal Institut« und die Daten und Fakten, mit denen uns »Scientists for Future« berät, bieten sehr solide Ergebnisse.

Gibt es noch weitere Quellen, mit denen Sie die Fakten festigen?

Ja, es gibt noch genügend weitere wissenschaftliche Datengrundlagen, aus denen sich erschließen lässt, dass bisher zu wenig Maßnahmen durch die Bundesregierung beschlossen wurden. Schauen Sie sich beispielsweise einfach mal den IPPC-Bericht an und setzen sich damit intensiv auseinander, dann verstehen Sie, es muss wahnsinnig viel passieren. Und dass unsere Bundesregierung nicht selbst Studien in Auftrag gegeben hat, die die Machbarkeit des 1,5-Grad-Ziels überprüfen, ist eigentlich ein ziemliches Armutszeugnis. Und ein noch größeres Armutszeugnis ist es, dass die »Klima-Kids« eine solche Studie selbst in Auftrag geben mussten, um diese dann der Regierung vorzulegen.

Aber jetzt gibt es doch das »Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz« ...

Natürlich ist es wichtig, dass sich auch auf dieser Ebene etwas Neues auftut, doch uns von Fridays for Future ist es wichtig, parteiunabhängig zu denken und überparteilich zu handeln. Es ist deshalb für uns nicht relevant, ob nun die Grünen oder die Linken oder die SPD oder welche Partei auch immer das 1,5-Grad-Ziel in die Tat umsetzen. Hauptsache ist, dass Maßnahmen ergriffen werden, um dies angemessen ambitioniert durchzuführen. Und zu sehen, dass es Menschen gibt, die zukünftig mehr Verantwortung hierfür übernehmen wollen, wie es beispielsweise Robert Habeck macht, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Aber das sollte völlig unabhängig davon sein, ob er nun bei den Grünen oder einer anderen Partei ist. Wir von Fridays for Future erwarten von allen Menschen, die eine gewisse politische Macht haben, dass sie diese Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen ernst



Bei den globalen Klimastreiks, wie hier in Berlin, war Clara Duvigneau immer wieder dabei. Sie vertritt »Fridays for Future« als Pressesprecherin seit August 2021.

nehmen und übernehmen. Und auch das, was Habeck gerade macht, ist nicht 1,5 Grad-konform.

Was können einzelne Menschen und was Institutionen, wie beispielsweise Bibliotheken, konkret für einen besseren Klimaschutz leisten?

Ein riesiges Problem ist hier die Klimakommunikation: Es geht nicht darum, ob man mit Jutebeutel einkaufen geht, wenn 71 Prozent der Treibhausgase weltweit von 100 Unternehmen ausgestoßen werden. Viel wichtiger ist es aber, die Menschen über die Klimakrise aufzuklären und darüber in Diskussionen zu kommen, was für ein tiefgreifender Systemwandel notwendig ist. Diesem Bildungsaspekt sollten Bibliotheken sich annehmen. Sie müssen Angebote schaffen, um den Menschen die Themen zur Klimakrise zu vermitteln und die Menschen in ihrem kritischen Denken unterstützen.

Bei vielen ist es dann eine logische Schlussfolgerung, diese notwendigen Veränderungen auch politisch einzufordern. Bibliotheken sind Institutionen, die eine Vorbildfunktion haben und die nötigen Weichen in der Aufklärung stellen können. Als Bildungsinstitution haben Bibliotheken die Aufgabe,

die Menschen über unsere Klimakrise so aufzuklären, dass dieses komplexe Thema jedem Menschen verständlich wird. Diese Krise ist so komplex, dass das viele Menschen abschreckt und Ängste entstehen, weshalb viele dann nichts ändern und so weitermachen wie bisher. Durch eine verständlichere Krisenkommunikation, die es in den letzten Jahren viel zu wenig gab bzw. die eigentlich überhaupt nicht institutionell aktiv betrieben wurde, wäre das Verständnis und die Akzeptanz für die kommenden Veränderungen höher.

Das ist auf jeden Fall eine Aufgabe, die Bibliotheken mit übernehmen könnten. Mit Vorträgen, mit Diskussionsveranstaltungen, mit Lesungen und den dazu passenden Werken in ihren Medienbereichen könnten sie dazu beitragen, die Klimakrise einfach und verständlich zu erklären. Hierdurch könnten alle Menschen einen Zugang zum Thema »Klimakrise« finden, also auch diejenigen, die bisher vielleicht nicht so das Privileg hatten, die hierzu nötige Bildung zu erhalten. Ich erlebe bei den Berliner Bibliotheken sehr wenige solcher Aktionen. Das ist auf jeden Fall zu wenig und ein negatives Beispiel. In den Berliner Bezirksbibliotheken, die ich kenne, habe ich noch nie von einem



Die Klimakrise erklären: Für Clara Duvigneau ist das eine Aufgabe für Bibliotheken. Wissenschaftliche Bibliotheken, wie die der TU Berlin, haben hier bereits gute Angebote.

solchen Bildungsangebot etwas mitbekommen. So ist in der Bezirksbibliothek in Steglitz-Zehlendorf bisher überhaupt nichts in diese Richtung passiert. Und auch in anderen Berliner Bibliotheken, wie beispielsweise der Schöneberger Bibliothek, habe ich bisher nichts in diese Richtung erfahren. Als ich dann an die Uni kam, war ich positiv überrascht, wie aktiv so eine Universitätsbibliothek, wie die der TU Berlin sein kann, die einfach diverse Programme anbietet, wie Workshops, Austauschmöglichkeiten mit anderen Interessierten unter den Studierenden. Allerdings ist auch das thematisch viel zu wenig auf Klimabildung fokussiert.

Sollten Bibliotheken zudem auch bezüglich ihrer Medienangebote umdenken ...

Die »echten« Bücher vor sich in der Hand zu haben, ist glaube ich für viele Menschen sehr wichtig. Das hat viel mit einem Gefühl beim Lesen zu tun. Gleichzeitig sollte man online auf Bücher zugreifen können. Vor allem, wenn es um wissenschaftliche Werke geht, finde ich, dass das Digitale sehr, sehr relevant ist, da einfach in unserer aktuellen Gesellschaft so viel digital abläuft. Das kann einfach nicht sein, dass Bibliotheken, die Wissenszugänge bieten, dies nicht richtig hinbekommen. Ich glaube, da

sind wieder die etwas wissenschaftlicher geprägten Bibliotheken bereits einen Schritt weiter als die Öffentlichen Bibliotheken, die einfach mehr darauf ausgerichtet sind, zu unterhalten bzw. einfach nur Literatur zur Verfügung stellen. Als Studentin kann ich vollständig, auch ohne eine Bibliothek zu betreten, mit dem richtigen VPN-Zugang auf alle wissenschaftlichen Werke, über die die TU Bibliothek verfügt, zugreifen. Ich glaube das zeigt auch, wie unfair es gesellschaftlich ist, dass Studierende da so viele Möglichkeiten haben und Menschen, die keinen Hochschulzugang haben, viel weniger Chancen bekommen und ihnen damit ein gewisser Zugang zu Wissen verwehrt bleibt.

Und sind gedruckte Medien klimaschädlicher als digitale Medien?

Ehrlich gesagt, das weiß ich nicht. Natürlich gibt es einiges, was dagegen spricht, jeden Tag neue Papierbücher massenhaft zu produzieren, vor allem wenn es sich dabei um nicht recyceltes Papier handelt. Andererseits gibt es auch große Rechenzentren, die für diese ganzen Datenmengen irgendwie mit Energie betrieben werden müssen. Das ist ja auch nicht gerade klimafreundlich. Es ist wichtig zu schauen, dass man den Menschen die Möglichkeit gibt, anders an die Dinge zu gelangen und nicht

Unmengen an Papierversionen zu produzieren, sondern das eher auf die Bibliotheken zu verlagern und gewisse Teile auch digital zur Verfügung zu stellen. Aber was davon besser bzw. klimaneutraler ist, ob print oder digital, kann ich nicht sagen.

Nun gibt es seit neuestem das Label »Klimaneutraler Verlag«. Vielleicht gibt es ja diesbezüglich eine Studie die erforscht hat, ob print oder digital klimaneutraler ist?

Ob es dazu eine Studie gibt, weiß ich nicht, aber ich bin bei diesen Labels immer sehr vorsichtig. Insbesondere die Worte »nachhaltig« und »klimaneutral« werden unglaublich gerne von Unternehmen genutzt, um sich selbst zu profilieren. Ich würde beispielsweise bei diesem Label hinterfragen, ob diese Verlage auch Papierrecycling betreiben? Das ist ein Thema, bei dem Verlage in Richtung Kreislaufwirtschaft denken und handeln sollten, um klimaneutraler zu sein. Das betrifft natürlich auch die papiererzeugende Industrie. Es gibt, soweit ich weiß, Möglichkeiten, so zu recyceln, dass Papier weniger schädlich produziert wird – vor allem was den Energiebedarf angeht – als wenn neues Papier hergestellt wird. Man muss auch immer daran denken, was mit dem Papier passiert, das wir nicht recyceln?

Um diesen Weg zu gehen, müssen sich Verlage überlegen, wie sie Ressourcen möglichst lange im Kreislauf behalten können. Klar gibt es bei jedem Recyceln eine kleine Abwertung des Materials innerhalb dieses Prozesses. Aber es ist, mit der aktuellen Lage unserer Erde, sehr wichtig, alle Rohstoffe so lange und so gut wie möglich zu nutzen, wie es nur geht. Ich bin daher erst mal sehr vorsichtig, was »Klimaneutraler Verlag« genau bedeutet. Steht da etwas Zertifiziertes dahinter oder ist das lediglich eine Behauptung, dass ein Verlag ein klimaneutraler Verlag sei.

Denn als klimaneutral wird in Deutschland auch dann etwas bewertet, wenn Ausgleichsmaßnahmen getroffen werden. Institutionen und Unternehmen machen dann in der Regel eine Gesamtbilanzierung und schauen dann, wie möglichst viel CO₂ oder andere Treibhausgase eingespart werden können.

Fällt diese Gesamtbilanz zu hoch aus, versuchen Firmen in Ausgleichsmaßnahmen zu investieren, um sich dann »Brutto-Netto-Null« zu nennen bzw. ein Label geben zu können.

Sie meinen so, wie auch Emissionen weltweit gehandelt werden können?

Genau, und da muss man richtig vorsichtig sein, dass das nicht, wie beim Emissionshandel, nach hinten losgeht. Vor allem, wenn es einen Auslagerungsprozess in andere Länder gibt, wird es sehr schnell sehr problematisch gegenüber den Menschen, die dort im Ausland vor Ort leben, wo teilweise irgendwelche Wälder gepflanzt werden, ohne die Menschen vor Ort zu fragen. Hier geht es unter anderem um Landraub von indigenen Bevölkerungen. Damit werden die ausbeuterischen, neokolonialen Strukturen des globalen Nordens unterstützt.

Das ist höchst problematisch und fördert gleichzeitig eine Kultur, dass man sehr proaktiv stolz darauf ist, klimaneutral zu sein, und den Rest einfach unter den Teppich kehrt. Sobald also ein Unternehmen sagt, »unsere Firma ist 100 Prozent nachhaltig«, dann bekomme ich sofort Zweifel. Denn was bedeuten diese 100 Prozent und was bedeutet per Definition Nachhaltigkeit? Das ist ein super schwammiger Begriff. Und bei den vielen Zertifizierungen, die es gibt, ist es wirklich wichtig, auf ein Logo wie »Klimaneutraler Verlag« sehr genau hinzuschauen.

Es gibt beispielsweise Verfahren, da werden »Ökopunkte« vergeben. Wenn man beispielsweise bei bestimmten Bauvorhaben in ein Naturschutzgebiet in der Nähe investiert, dann darf man an anderer Stelle der Natur richtig »auf die Fresse hauen«. Das ist doch total absurd. Unternehmen müssen sich fragen, wie sie ihre Emissionen so weit wie es irgendwie geht, senken können. Klar ist, dass wenn etwas produziert wird, es auch immer gewisse Emissionen geben wird. Das wird einfach immer so sein. Und natürlich kann man versuchen, Ausgleichsmaßnahmen zu treffen, aber die müssen dann fair und



Bei Öffentlichen Bibliotheken sieht Clara Duvigneau Nachholbedarf, wenn es um Informationen und Veranstaltungen zum Klimawandel geht. In Berlin-Steglitz habe sie hierzu kaum etwas gefunden.

sozial gerecht passieren. Aber ich wäre sehr vorsichtig als Unternehmen, mich mit einem solchen Label selbst als klimaneutral zu bezeichnen.

Würden Sie also von einem Zertifikat »Klimaneutrale Bibliothek« abraten?

Es kommt darauf an, je nachdem nach welchen Standards ein solches Zertifikat funktioniert. Ich finde aber, dass sich alle staatlichen Institutionen und damit auch Bibliotheken durch ihre Vorbildfunktion klar machen müssen, dass sie schnell klimaneutral werden müssen. Egal ob mit Zertifikat oder ohne. Grundsätzlich bräuchte es eine sehr genaue Bilanzierung, was an Emissionen durch was im Geschäftskreislauf einer Bibliothek erzeugt wird. Da muss man sich beispielsweise das Gebäude genau anschauen.

Wie ist da die Strom- und Wasserversorgung? Wie hoch ist der Energieverbrauch? Wo wird der Strom bezogen und gibt es vielleicht die Möglichkeit, selber Solaranlagen auf dem Dach anzubringen? Wie ist die Energieeffizienz des Gebäudes? Welche Materialien kommen beim Bau zum Einsatz? Wie sieht es mit der Logistik von Dingen aus, die angeliefert werden? Wir sprachen ja auch bereits über die Frage, wie Bücher klimaneutraler hergestellt werden könnten. So könnte sich Ihre Branche mal einer Frage widmen: Wie ist die CO₂-Bilanz

eines gedruckten Buches im Vergleich zur CO₂-Bilanz eines E-Books? Dann wird es schnell komplex, wenn beispielsweise ein Rechenzentrum an der Bibliothek angeschlossen ist oder nicht. Man wird, glaube ich, um Ausgleichsmaßnahmen nicht ganz herumkommen. Aber wir werden zukünftig ganz anders handeln und denken müssen. Das bedeutet ein Umdenken ist notwendig und das überfordert viele Menschen. Das Zertifizieren im Allgemeinen, aber auch von Bibliotheken, stellt in Deutschland ein ganz großes Problem dar. Es ist oft einfach nur ein irgendwie grün aussehendes Logo gestaltet, dessen sprachliche Aussage bzw. die Botschaft die vermittelt wird, dann eher dem Marketing bzw. der Werbung dient als wirklich dem Klimaschutz.

Frau Duvigneau ich danke Ihnen.



Und was sagen Sie, Herr Krifka, als Sprachwissenschaftler bzgl. der Vermittlung von sprachlichen Botschaften.

Freuen Sie sich auf die nächste Folge von »Wissen fragt ...?«. Fotos: Dirk Wissen

Ihre Meinung: Welche sprachlichen Botschaften sind Ihnen wichtig? Schreiben Sie an: bub@bib-info.de